



Abb. 15 Fritz Buchser:
Unverhofftes Wiedersehen (Eingangsbild).

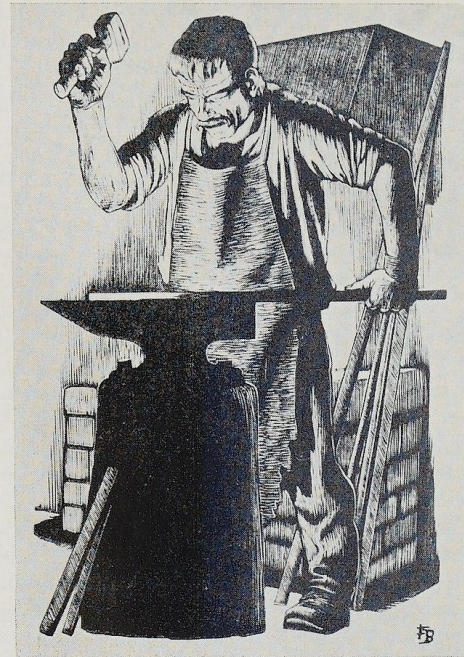


Abb. 16 Fritz Buchser: Unverhofftes Wiedersehen
(. . . und die Schmiede hämmerten . . .).

nur das Gesicht, das geborgen im Arm des Mannes ruht. Keine überflüssige Genauigkeit in der Tracht, kaum Details; daß die Geschichte ins Historische oder Fremdländisch-Ländliche zu versetzen sei, ist lediglich durch das Schultertuch und die schlichte Frisur der Braut angedeutet; der Werkkittel des Mannes könnte für viele Berufe gelten. Das Gesicht der Frau ist, wenn auch etwas bäurisch-grob, so doch im Schnitt von guter Rasse und überdies verklärt von Glück. Glücksgefühl und Zukunftshoffnung finden sich auch in der schützend umschließenden Gebärde des Mannes ausgedrückt. Beide Köpfe sind keine Allerweltstypen, sondern glaubhaft wirklich, fast wie Porträts. Das Allgemeine ist im Individuellen ausgedrückt. Alles ist sehr plastisch empfunden.

Man weiß, wie die Geschichte weitergeht. Der Bergmann kehrte eines Tages nicht mehr aus dem Bergwerk zurück, die Braut aber — so heißt es bei Hebel weiter — „weinte um ihn und vergaß ihn nie“. Und dann läßt Hebel, um den Fortgang der Jahre und Jahrzehnte zu schildern, die Ereignisse der Zeitgeschichte folgen, angefangen von dem Erdbeben von Lissabon bis zur Bombardierung von Kopenhagen. Schließlich gibt er keine Zeitmarken der Weltgeschichte mehr an, sondern erwähnt nur noch die ewig gleichbleibenden, ewig weiter getriebenen, eigentlich welterhaltenden Beschäftigungen der Urberufe: „. . . und die Ackerleute säeten und schnitten. Der Müller mahlte, und die Schmiede hämmerten, und die Bergleute gruben nach den Metalladern